

Chronik des Schlosses Schwarzenbach

Von sämtlichen einst so zahlreichen Festen in der Landschaft Toggenburg haben sich (abgesehen vom erneuerten Iberg über Wattwil) lediglich noch zwei bis zum heutigen Tag als Bauten unter Dach und Fach erhalten, - beide im Gemeindebann von Jonschwil gelegen, nämlich einerseits das wieder angemessen gepflegte Bürglein Feldegg, wenig südöstlich der dortigen Pfarrkirche, und anderseits das Schloss Schwarzenbach, westlich des gleich benannten Dorfes gegenüber von Wil, dicht am Rande des Steilhangs zum Thurbett hinunter.

Baulich umfasst diese Anlage heute als ältesten Teil den Bergfried, will sagen das eigentliche Schloss, erstellt im Auftrag des Grafen und späteren Königs Rudolf von Habsburg, als letzten Rest der alten Ringmauer deren Westflucht, das ehemalige Kornhaus aus dem 17. Jahrhundert, dazwischen - an den Ringmauerrest angelehnt - einen Freiluft-Unterstand auf alten Steinsäulen, eine Scheune aus dem letzten Jahrhundert, sowie als neueste Zutat eine unglaubliche "Toranlage" am falschen Platz.

Erste urkundliche Erwähnung

In Sachen der massgebenden geschichtlichen Daten sind in grosser Übersicht vor allem folgende Angaben von Belang: Die Siedlung Schwarzenbach steht für unsere Kenntnis erstmals als Ausstellungsort einer Schenkungsurkunde vom 16. März 779 zugunsten des Klosters St.Gallen mit ihrem Namen verzeichnet, doch reicht ihr Ursprung offensichtlich in die Zeit der alemannischen Landnahme zurück.

Einige Zeit vor dem 18. Juni 866 sodann vergabte ein Grundbesitzer namens Hartmann seine Liegenschaften zu Schwarzenbach ebenfalls ans Kloster St.Gallen.

Ähnliche Schenkungsurkunden wurden auch in der Folge noch mehrfach ausgestellt, so dass des Gotteshauses Eigentum besagten Ortes schliesslich einen ansehnlichen Umfang annahm. Mit dessen Verwaltung zuhanden des Klosters wurde offensichtlich, gleich wie durchwegs in stiftsantgallischen Landen, auch zu Schwarzenbach ein Maier betraut. Dessen Amt ist dann in einer Familie zum erblichen Lehen geworden, was des weiteren dazu führte, dass besagtes Geschlecht im Laufe des 10. und 11. Jahrhunderts in den Stand der St.Galler Dienstleute aufstieg. Als solche sahen sich allen Anscheins auch die einstigen Maier und nunmehrigen Ritter von Schwarzenbach spätestens im 12. Jahrhundert veranlasst, wohl mit Unterstützung seitens des Klosters, eine kleine Burg als Wohnsitz und militärische Wehranlage zum Schutze des wichtigen Thurübergangs nach Wil zu errichten. Dieses ältere Bürglein Schwarzenbach stand jedoch noch nicht am Platze des jetzigen Schlosses, sondern höchstwahrscheinlich auf der steilen Anhöhe nördlich der Alten Schwarzenbacher Mühle im äussersten Winkel zwischen Mühlebach und Thurfelsen, gegen die Geissmatt im Osten durch einen tiefen Halsgraben noch besonders wohl geschützt. (Leider wurde dieser Graben vor einigen Jahren zugeschüttet, ohne dass der "Heimatschutz" dagegen Einspruch erhob.) Besagtes Grundstück hiess noch bis ins tiefe 19. Jahrhundert hinein "auf Bürglen".

Urkundlich mit Namen nachweisbar sind die Herren von Schwarzenbach noch jetzt in einigen Dokumenten aus der Zeit nach 1216. Wohl als Letzter ihres Stammes starb am 15. Dezember eines unbekannten Jahres etwa um 1250 herum Herr Walther von Schwarzenbach.

Das Städtchen Schwarzenbach

In der Folge stand dann ihr Erbe im Besitz der Herren von Leuberg ob Zuzwil, vor allem des Ritters Ulrich. Dieser verkaufte nach Ausweis des berühmten Habsburger Urbars Vogtei und Zwing und Bänne zu Schwarzenbach mitsamt dem dortigen Bürg-lein an den Grafen Rudolf von Habsburg-Brugg,

der im Frühling des Jahres 1273. im Einverständnis mit Freiherr Ulrich von Güttingen. dem Nebenbuhler Freiherr Heinrichs von Wartenberg. als neuer Fürstabt von St.Gallen die Schirmvogtei über deren Gotteshaus übernommen hatte, so dass er Anspruch auf einen Amtssitz im Bereiche des neugewonnenen Vogteigebietes erheben konnte. Dabei trug sich Rudolf von Habsburg mit dem geheimen Hintergedanken, zu gegebener Zeit von hier aus die Herrschaft des Fürstabtes von St.Gallen aufzurollen und die Hand auch über dessen reiche Gebiete zwischen Bodensee und Tösstal zu schlagen. Dazu war indessen ungeachtet seiner wichtigen Lage am schwachen Punkte der Reichsstrasse von St.Gallen nach Wil, über der ältesten Thurfurt, das kleine Bürglein Schwarzenbach zu gering. Infolgedessen trennte Rudolf von Habsburg die äusserste Spitze der Schwarzenbacher Ebene gegen die Thur hin mittels eines gewaltigen Grabens vom Hinterlande ab, liess zur Verlegung der Reichsstrasse noch einen Mittelgraben ausheben und errichtete südlich von diesem den Bergfried des heutigen Schlosses, nördlich davon sogar eine ganze Stadt im Umfang der heute wohl erhaltenen Wiler Altstadt (ohne die beiden Vorstädte). Diese ganze mächtige Anlage kam, nach heutiger Kaufkraft berechnet, etwa auf 30 Mio. Franken zu stehen, ein Betrag, den Rudolf von Habsburg ganz bestimmt nicht nur zum Scherz oder zu reiner Augenweide angelegt hat, sondern in der Überzeugung, dass er sich eines Tages bezahlt machen werde. Ulrich von Güttingen, der auf Rudolf von Habsburg und dessen Beistand gegen Heinrich von Wartenberg angewiesen war, konnte gegen dessen Unterfangen da drunten gleich gegenüber von Wil keinen Einspruch erheben, vollends nicht mehr, als der "schlaue, graue Graf aus dem Aargau" am 1. Oktober des gleichen Jahres 1273 durch die Kurfürsten zum neuen Römischen König Deutscher Nation nach der kaiserlosen schrecklichen Zeit erkoren wurde. Fortan war sein bisheriger Schirmvogt ausserdem sein oberster Lehensherr und Richter, dem er nichts am Zeug zu flicken hatte. Das ältere Bürglein Schwarzenbach wurde nach Vollendung der neuen Anlage aufgelassen.

Streit in der Thurau

Im Dezember 1281 erfolgte dann die Wahl des jungen Grafen Wilhelm von Montfort-Feldkirch zum neuen Fürstabt von St.Gallen, nachdem die beiden Gegenäbte Ulrich von Güttingen und Heinrich von Wartenberg gestorben waren und deren nächster Nachfolger Rumo von Ramstein wegen Unfähigkeit zum Rücktritt veranlasst worden war. Und dieser Wilhelm von Montfort nahm binnen kurzem den Kampf gegen die unerwünschte Habsburger Feste mitten in seines Gotteshauses Landen auf. Am 1. August 1287 griffen daher die Habsburger Dienstleute zu Schwarzenbach den Wiler Hirten und deren Herde in der Thurau drunten bis zur Blutrünst tötlich an, worauf Abt Wilhelm sofort Sturm läuten, die neue Stadt da drüben einnehmen und sie kurzerhand in Brand stecken liess. Zur nächsten Vergeltung wurde Wil belagert und dessen untere Vorstadt eingenommen, aber nach schweren Verlusten der Habsburger wieder aufgegeben. Am 6. September 1287 trat ein Waffenstillstand in Kraft, laut welchem sich Fürstabt Wilhelm beim König einfinden musste, um sich mit ihm auszusöhnen. Diese Verhandlung im königlichen Heerlager zu Herwartstein zerschlug sich aber ergebnislos; der Herr von St.Gallen trat am 7. Oktober 1287 ungesühnt den Heimweg an, wonach der Krieg gegen Schwarzenbach unverzüglich neuerdings aufflammte. Am 8. Januar 1288 dagegen kam dann wenigstens ein Friede zwischen Fürstabt Wilhelm und des Königs Sohn Herzog Rudolf von Österreich zustande.

Unterdessen war das niedergebrannte Städtchen Schwarzenbach wieder aufgebaut worden, wobei sich vor allem der österreichische Feldhauptmann Ritter Jakob Hofmeister von Frauenfeld hervortat, welcher sich ins Schloss gesetzt hatte. Aber auch der neue "Friede" ging schon bald genug in die Brüche. Wilhelm von Montfort wurde auf Betreiben des Königs abgesetzt und durch Konrad von Gundelfingen,

den Abt von Kempten, als Herr zu St.Gallen verdrängt. Trotzdem setzten Wilhelms Getreue, insbesondere dessen Brüder von Montfort, den Kampf noch längere Zeit fort, wenn auch mit vorwiegend schwindender Hoffnung. Wilhelm von Montfort musste sich als geächteter Mann und Flüchtling in Rätien droben verbergen.

Erst nach dem Tode König Rudolfs von Habsburg am 15. Juli 1291 kehrte auch er aus der Verbannung zurück und zog bereits am 25. Juli feierlich wieder in St.Gallen ein, dieweil nunmehr Herr Konrad von Gundelfingen den Platz räumen musste. Vorerst zog er sich nach Schwarzenbach zurück, vermochte sich aber auch dort nicht zu behaupten und kehrte schliesslich in sein Kloster Kempten heim.

Fürstabt Wilhelm von Montfort nahm auch diesmal den Kampf gegen Habsburg-Osterreich wieder auf. Er trat dem weit ausgreifenden Widerstandsbunde gegen Herzog Albrecht von Osterreich, den letztverbliebenen Sohn König Rudolfs, bei, der es darauf abgesehen hatte, als Nachfolger seines Vaters den Thron zu besteigen und zugunsten seines Neffen und Mündlings Johannes (Parricida) das Herzogtum Schwaben wieder herzustellen. An der Spitze dieses heimlichen Bundes standen hierzulande vor allem Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, Fürstbischof von Konstanz (ein Vetter des verstorbenen Königs) und die Reichsstadt Zürich. Er umfasste neben zahlreichen hohen Herren und wehrhaften Städten auch die drei Talgemeinden Uri, Schwyz und Nidwalden, welche bereits am 1. August 1291 ihren Ewigen Bund geschlossen und damit den Grund zur heutigen Eidgenossenschaft gelegt hatten. Es kam zum "grossen urlig" in allen Landen, zum schweren Kriege zwischen Habsburg-Osterreichs Anhang und seinen Widersachern. Dabei erlitten die Zürcher am 13. April 1292 ihre denkwürdige schwere Niederlage bei Winterthur, so dass sich die Reichsstadt gezwungen sah, klein beizugehen; um so mehr, als am 5. Mai darnach zum neuen Herrscher im Reiche Adolf von Nassau erkoren wurde. Hierzulande verpasste Jakob Hofmeister von Frauenfeld den Wilern eine böse Schlappe: Bei einem unbedachten Ausfall verloren sie mehr als 60 Mann an Toten und Gefangenen, etwa einen Viertel ihrer damaligen Burgerschaft.

Fehde mit den Habsburgern

Unterdessen rückte Herzog Albrecht mit namhafter Streitmacht selber in die Vorderen Lande ein und belagerte allvoran Wil, wo Fürstabt Wilhelm von Montfort mit seiner Ritterschaft die Abwehr der Habsburger Pläne in Sachen des angestrebten neuen Herzogtums Schwaben fortführte. Damit aber war die arg geschwächte, kriegsmüde Stadtgemeinde nicht mehr einverstanden, sondern im Vertrauen auf den Beistand des neuen Königs zum Abbruch des Kampfes bereit. Fürstabt Wilhelm und seiner Dienstmannschaft wurde Anfang August 1292 freier Abzug nach St.Gallen zugestanden. Den Befehl über die Stadt Wil im Namen Habsburg-Osterreichs über-nahmen ein Herr von Waldsee und Herr Ulrich von Klingenberg. Am 24. August 1292 kam der Friede von Sirnach zwischen Habsburg-Osterreich und seinen Gegnern in den Vorderen Landen, vor allem mit der Reichsstadt Zürich, zustande. Davon ausgenommen waren aber Fürstabt Wilhelm von St.Gallen und anderseits die Urschweizer Waldstätte Uri-Schwyz-Unterwalden, worauf Herzog Albrecht mit seinem Heere abzog, um nun auch gegen die Urschweiz vorzugehen.

Zu Anfang September 1292 stand er in Baar bei Zug bereit, über Aegeri-Sattel-Steinen in Schwyz einzufallen und das Urschweizer Bündnis zu sprengen. Daran jedoch hinderte ihn nun just noch früh genug aufs neue Fürstabt Wilhelm von Montfort. Beim Abzug nach dem Abfall Wils wurde nämlich sein Dienstgefolge unterwegs entgegen der getroffenen Vereinbarung bewaffnet angefallen. Dieser Wortbruch seitens der Freunde Habsburg-Osterreichs und der Arger über den Abfall der Wiler bewogen

Fürstabt Wilhelm, den Kampf aufs neue anzuheben: Wil, die "ungetreue frühere Abtestadt", wurde überrumpelt und derart gründlich niedergebrannt, dass es nicht mehr bewohnbar war. Die ganze Gemeinde sah sich gezwungen, nach Schwarzenbach zu übersiedeln; sogar die Kirchenglocken nahmen sie mit hinüber. Lediglich zwei Bewohner, ein Süss (im Süssenwinkel) und Johann Goldschmied, blieben an Ort zurück. Dieser erfolgreiche Handstreich bewog den Herzog von Österreich, mit seinem Heere ungesäumt nach Schwarzenbach zurückzukommen, um zuerst hier draussen im Rücken die "Ordnung wieder herzustellen".

Unterdessen brachen aber auch im Osten unter Führung des Erzbischofs von Salzburg schwere Aufstände gegen Albrechts verhasstes "Schwabenregiment" aus, was ihn zwang, mit seiner Streitmacht nach Wien zurückzufahren, denn die Behauptung der erst zehn Jahre zuvor gewonnenen ausgedehnten Herzogtümer Österreich, Kärnten, Steiermark und Krain war wichtiger als Uri-Schwyz-Unterwalden und die ganzen Vorderen Lande. In der Folge ist dann Herzog Albrecht nicht mehr dazu gekommen, gegen die Urschweiz mit Waffengewalt vorzugehen. Die Eidgenossen gewannen dank dem Handstreich Fürstabt Wilhelms von Montfort volle 23 Jahre (bis zum 15. November 1315) Zeit, sich auf den Entscheidungskampf mit Österreich (am Morganen) vorzubereiten, Letzinen zu bauen, Waffen zu schmieden, Vorräte anzulegen. Demgemäss kommt auch dem Schloss Schwarzenbach hohe Bedeutung als wichtiger Platz in der Entstehungsgeschichte unserer Eidgenossenschaft zu, - ein Tatbestand, den man bisher kaum jemals gebührend beachtet hat. Fürstabt Wilhelms unentwegtes Ringen gegen das Habsburgische "Trutz-Wil" da drüben fand erst im Jahre 1301 sein Ende durch einen Vertrag, in welchem sich die Herzoge von Österreich, Albrechts Söhne Friedrich und Leopold, endlich zum Verzicht auf den Platz bereiterklärten, er sollte abgebrochen und das seinerzeit in Flammen aufgegangene Wil wieder hergestellt werden. In der Tat erfolgte die Niederlegung des Städtchens nach einigem neuen Verzuge um 1307, unter Wilhelms Nachfolger Fürstabt Heinrich von Ramstein. Das Schloss dagegen blieb noch immer, widerrechtlich, bestehen. Jakob Hofmeister verlangte die vorherige Rückerstattung gewisser Auslagen, die er vorerst aus eigener Tasche an dessen Ausbau beglichen hatte und welche ihm abgeschlagen wurde. Schliesslich einigte man sich darauf, dass er "sein" Schloss um 200 Mark Silbers an Freiherr Heinrich von Griessenberg, einen guten Freund des Klosters St.Gallen, verkaufte, worauf sich dieses mit dem Weiterbestande der Feste einverstanden erklärte.

Ständige Besitzerwechsel

Nach dem Tode Friedrichs von Griessenberg am 20. September 1324 ging Schwarzenbach als Erbteil an dessen Witwe Adelheid, geborene Gräfin von Montfort und hierauf an deren Nichte Adelheid, Freifrau von Griessenberg. über. Diese vermählte sich kurz nach dem B. Dezember 1324 mit Graf Diethelm V. von Toggenburg, der am 21. September 1337 im Kampfe zu Grynau im Gasterlande drüben fiel.

In zweiter Ehe war Frau Adelheid seit spätestens 1341 mit Graf Konrad von Fürstenberg vermählt, der dann Schwarzenbach bis zu seinem Tod am 15. März 1370 innehatte. Jetzt erst ging es an Adelheids Tochter Clementia von Toggenburg über, die zuerst mit Freiherr Ulrich VII. von Hohenklingen ob Stein am Rhein und her-nach, etwa seit dem Jahre 1363, mit Freiherr Heinrich von Höwen vermählt war. Da sie aber aus beiden Ehen Kinder hatte, mochte die Zuteilung des Toggenburger Erbes einige Schwierigkeiten bereiten, so dass sich Heinrich von Höwen entschloss, seinen Stiefsohn Walther-Dietrich von Hohenklingen auszukufen. was denn auch durch einen Vertrag vom B. Juni 1372 geschah. Damit kam die unterdessen ziemlich abgerundete "Herrschaft Schwarzenbach" ans ursprünglich schwäbische Haus der Freiherren von Höwen im Hegau. Diese behielten es fortan während langer Jahr-zehnte in ihrer Hand, - sogar über die schwierigen Zeiten des Appenzeller- und des Alten Zürich-Krieges hinweg, vorerst in gutem

Wohlstand, meistens sogar als Wohnsitz, jedoch hatten auch sie mit zusehends ernsteren wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu ringen, anderseits übersiedelten sie nun nach Hohen-Trins in Churrätien und liessen Schwarzenbach zumeist durch Ammänner aus dem Dorfe verwalten. Bewogen durch diese und sicherlich noch weitere, heute unbekannte Gründe gelangten sie daher zum Entschluss, die Herrschaft Schwarzenbach mit allen Rechten und Zubehörden zu veräussern, wobei natürlich als Käufer allvoran der Fürstabt von St.Gallen in Frage kam; damals Ulrich VIII., geborener Rösch, aus Wangen im Allgäu, der kraftvolle Neugestalter des St.Galler Kirchenstaates, der ja bereits zuvor die Landeshoheit im übrigen Toggenburg an sein Kloster gebracht hatte und es bitter genug empfand, dass die Herren von Höwen immer noch eine der wertvollsten Gegenden mitten im Gebiete des Gotteshauses besaßen.

Übernahme durch das Kloster St.Gallen

Am 24. Januar 1483 wechselten endlich auch Schloss und Herrschaft Schwarzenbach um 3 (XX) Gulden die Hand: Freiherr Peter von Höwen, Herr zu Hohen-Trins, und Herr Heinrich von Höwen, Domherr zu Strassburg, verkauften alles mit Grund und Grat an Fürstabt Ulrich VIII. zuhanden des Gotteshauses St.Gallen. Dieses ordnete nunmehr die Verwaltung des untern Toggenburgs insofern neu, als die sogenannte Obervogtei Niederamt mit Sitz des Klostersvogts auf Schloss Schwarzenbach gegründet wurde. Auch baulich griff St.Gallen ein, - vor allem natürlich nach dem Brande, der das Schloss im Sommer 1494 verwüstete. Schon zur Zeit des Schwabenkrieges wird ein offenbar kleineres Kornhaus erwähnt, neben welches ebenfalls von Seiten der Klosterherrschaft eine Schlosskapelle gestellt wurde. Neuerdings den Besitzer wechselte der Platz infolge der Glaubenstrennung, als Landammann und Rat der Grafschaft Toggenburg am 4. März 1531. nach der einstweiligen Aufhebung des Klosters St.Gallen und dem Zusammenbruche seiner weltlichen Landeshoheit, auch das Burgsäss Schwarzenbach samt Zubehörden an Felix Lengg von Jonschwil verkauften. Doch schon nach dem zweiten Kappeler-Krieg musste natürlich auch diese Verfügung rückgängig gemacht werden.

Hierauf blieb es um Schwarzenbach einstweilen ruhig. Wohl wurden durch die Obervögte des Niederamtes Jahr für Jahr zahllose Rechtsentscheide gefällt; von Zeit zu Zeit lösten neue Inhaber des Amtes ihre Vorgänger ab. Allgemein belangreiche Geschichte dagegen begab sich keine bis zum 29. Mai 1621. Damals explodierte dort ein Pulverlager, welches man in Anbetracht der Unsicherheit während des Dreissigjährigen Krieges angelegt hatte, und jagte das Kornhaus in der südwestlichen Mauerecke gegen die Thur hinunter in die Luft. Fürstabt Bernhart Müller sah sich daher veranlasst, den argen Schaden durch den Bau des jetzt noch stehenden, etwas grösseren Kornhauses beheben zu lassen. Darin ist besonders der mächtige gewölbte Keller der Beachtung wert, der noch vom älteren Baue her-stammt.

Anno 1709 sodann befand sich in erster Linie unsere Feste unter den Plätzen, auf welche die Toggenburger in ihrem Streite mit dem Kloster St.Gallen die Hand schlugen; ebenso nahmen es anno 1712 die Zürcher, eine Abteilung Leute unter dem bekannten Hauptmann Nabholz, ein, worauf es bis 1718 militärisch besetzt blieb.

Untergang der Fürstabtei

Als letzter Obervogt des Klosters St.Gallen trat am 27. Juli 1783 Josef Anton Dudli sein Amt an. Unter seinem Vorsitz und Schutze fanden dann vor allem vom 18. bis 20. Januar 1798 die denkwürdigen Verhandlungen zwischen den ebenfalls freiheitslustigen Toggenburgern und einigen Vertretern des Konvents von St.Gallen im Schlosse Schwarzenbach statt, - bekanntlich umsonst, zu spät! Die Gegensätze waren zu gross. und selbst wenn man sich nochmals hätte einigen können, . . . - durch den Einmarsch der Franzosen, die Ausrufung der "Einen Untheilbaren Helvetischen Republik" und durch

das Gesetz vom 17. September 1798 über die Aufhebung der Klöster waren die massgebenden Schritte getan, die zum Untergang der Fürstabtei St.Gallen unter ihrem letzten Fürstabt Pankraz Vorster von Wil führen sollten. Die Aufhebung des Klosters wurde dann bekanntlich durch den Beschluss des Grossen Rates von St.Gallen am 10./ 11. Mai 1805 über die "Liquidation" seines Vermögens endgültig.

Das Schloss zerfällt

Schloss Schwarzenbach galt zunächst als Staatsgut, welches weiterhin als Amtssitz der neuen Behörde im Bezirke Untertoggenburg zu dienen hatte. Bald genug indessen zeigte sich, dass es für die neue Ordnung viel zu weit von den grossen Gemeinden Henau, Oberuzwil, Flawil und Degersheim entfernt war. Demgemäss beschloss die Regierung von St.Gallen im Herbst 1821, das Bezirksamt zu verlegen und auch Schloss Schwarzenbach zu veräussern. Am 5. Dezember 1821 wurde der Sitz in dritter öffentlicher Steigerung im Gasthof zum Rössli um 950 Gulden an Herrn Appellationsrichter Schaffhauser von Andwil, den Vertrauensmann des Katholischen Administrationsrates von St.Gallen, zugeschlagen. Diese Körperschaft veräusserte das Gut am 11. Juni 1838 um 5100 Gulden an Niklaus Moosberger von Jonschwil. Als nächste Besitzer traten schon anno 1840 Herr Hürlimann von Oberbüren, am 25. Oktober 1841 dagegen Dominik Fräfel von Niederstetten, am 17. September 1851 dessen Witwe Marie Fräfel und am 1. September 1852 Jakob Clavadetscher von Küblis ein. Dieser, und seit 1856 dessen Bruder Luzier, liessen den grössten Teil der Ringmauer niederlegen und verkauften die Steine zum Bau der ersten Eisenbahn-Thurbrücke bei Schwarzenbach. Gleichermassen unbekümmert brachen die rücksichtslosen beiden Bündner das einstige wertvolle Renaissance-Getäfer und die eingebauten Möbel heraus, um alles zu Geld zu machen. Statt dessen erfolgte der Einbau eines gewöhnlichen Fichtenholztäfers. Aus der einstigen Schlosskapelle wurde schliesslich eine Waschküche; heute dient sie als Schafstall!

Am 31. August 1859 folgte als neuer Besitzer Andreas Marugg von Conters, und am 27. Februar 1872 Ruppert Geser von Gaiserwald nach. Herr Geser baute das Kornhaus zur Stickerei um und liess die heute noch bestehende Scheune aufrichten. Dessen Sohn Friedrich Geser, Alt-Amtsschreiber in Flawil, verkaufte den Besitz im Spätherbst 1943 an die "Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St.Gallen" zuhanden ihrer Erziehungsanstalt Platanenhof in Oberuzwil. Schliesslich ging Schloss Schwarzenbach am 7. August 1959 an Herrn Pflüger in Zürich über. der sofort dessen Renovation einleitete, leider aber bis zur Stunde nicht zu Ende führen liess.

(d'Region 5/83)